Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz

Band: 14 (1919)

Heft: 9

Artikel: Die Diktatur der Entente gegen die ungarische Räterepublik

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-351830

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Diktatur der Entente gegen die ungarische Räterepublik.

Infolge der heuchlerischen Berichte der bürgerlichen Breise werden die Käterepublik und die Bolkskommissäre für die ungeheure Not Ungarns verantwortlich gemacht. Man erinnere sich der Erklärung, warum die ungarischen Ferienkinder nicht in die Schweiz kommen können.

Die Entente-Imperialisten haben die sozialistische Räterepublik Ungarn zur Strecke gebracht. Sie amtierten dannit als die Vertreter der ausbeutenden Kapitalistenflassen oller Länder, deren Sehnsucht es war, mit dem ungarischen Proletariat die auffässig gewordenen Lohnsklaven der ganzen Welt niederzuringen, die proletarische Weltrevolution zu erschlagen. Das alles selbstverständlich im Namen der "Demokratie" und aus heißer Liebe für die "Aultur". Die von den Ententeinwerialisten begönnerte "Aultur" erfährt hellste, wenn auch nicht überraschende Beleuchtung durch die Kampfesführung gegen Sowjet-Ungarn. Kennzeichnend für deren Brutalität und Grausamkeit ist die Hungerblockade. Dies konnte — begünstigt durch die geographische Lage Ungarns, durch die militärischen und politischen Verhältnisse an seinen Grenzen — mit einer Schärfe und Unerbittlichkeit durchgeführt werden, verglichen mit der die Strenge der Hungerblockade gegen Deutschland fast mild erscheint. Das kleine Ungarn, deffen Industrie und Wirtschaft zum Teil noch wenig entwickelt ist, verfügte nicht über die vielerlei Hilfsmittel zur Abwehr des Clends, die hier zur Verfügung standen. Kann es da Wunder nehmen, daß die vonn Weltkrieg geschaffene Not ins Unbeschreibliche, ins Entsetliche stieg?

Es wird eine der Ruhmestaten der sozialistischen Räterepublik Ungarns bleiben, den Rampf gegen das viellöpfige Ungeheuer dieser Not mit fast übermenschlicher Araft von Tag zu Tag geführt zu haben. Und es ist wahrlich nicht ihre Schande, daß sie während ihrer kurzen arbeitsreichen, kompferfillten Existenz in diesem Ringen nicht geflegt bat. So unendlich vieles und so tief furchendes die Räterepublik zur Bekämpfung des Maffenelends getan hat: in der kleinen Spanne Zeit ihres Bestandes, übermächtige Feinde ringsum, starke, gewiffenluse, tickische Feinde im Lande, konnte sie es nicht überwinden. Es wuchs und muchs zu phantastischer Höhe, nicht ein Beweis für die Unzulänglichkeit des Sozialismus als gesellschaftserneuernder Macht, wie gehässige oder beschränkte Gegner behaupten, nein, als Ausdruck der Tatsache, daß feindilche Riejengewalten teils ganze jozialiftische Maznahmen selbst, teils volle Wirksamkeit solcher Magnahmen verhinderten.

Die Hungerblockade ist eine der scheußlichsten und erfolgreichsten Waffen des Ententeimperialismus gewesen, um das Räte-Ungarn in die Anie zu zwingen. Rein Zweifel, daß die von ihr geschaffene herzzerreißendste Not viel dazu beigetragen hat, die Widerstandskraft des ungarischen Proletariats zu zermiirben. Das wird durch den Bericht verständlich, den das Internationale Bureau des Roten Areuzes zu Genf in der ersten Sälfte des Juli veröffentlichte und den die Sekretärin der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit, die Amerikanerin Emily Balch, weiteren Areisen zugänglich gemacht hat. Es sind also keine Avnimimisten, Spartakisten, Bolschewisten, die das "Verjagen ihrer Heilsrezepte" vertuschen wollen, indem sie den Ententeimperialismus anklagen, durch seine Hungerblockade die werkfätigen Massen Ungarns dem schwärzesten Elend ausgeliefert zu haben. Es find biirgerlich einwandsfreie Beugen, die auf Grund sorgfältiger, gewiffenhafter Untersuchungen feststellen, was war, was ist.

Die Veröffentlichung hebt zunächst hervor, daß es dem Internationalen Roten Areuz nicht gestattet ist, Ungarn irgend welche Silse und Unterstützung angedeihen zu lassen, weil die strengste Blockade noch in Araft steht. Demnach handle es sich jetzt nicht darum, Geld oder andere Unterstützungen für das jehrer leidende Land zusammenzubringen. Worauf es ankomme, sei viellmehr, von den alliierten Mächten die Erlaubnis zu erhalten, Hilfe senden zu dürfen, wenigstens kondensierte Wilch für die kleinen Kinder und Material für Aerzte und Krankenhäuser. Der Bericht enthält dann folgende Elendsbilder:

Taufende sterben, nicht nur infolge Unterernährung, sondern auch infolge von Arankheiten, verursacht durch Rälte, Mangel an Bäsche, Seife und allen notwendigen Mitteln zur Reinlichkeitspflege. Säuglinge sterben, weil thren Mittern infolge von Ueberarbeit, sowie milch- und fettarmer Nahrung die Milch versiegt ist. Sie sterben, weil keine Sauger da sind und keine kondensierte Milch als Ersatz für die frische Mild. Meist fehlt es am Nötigen, die Aleinen zuzudeden, und die armen Geschöpfe liegen ohne Betten in der Wiege. Ein kalter Luftzug kann ihren Tod herbeiführen; sind die schwachen, kleinen Könperchen doch umfähig, ingend welchen äußeren Einflüffen Widerstand zu leisten. Auch die Geschr der Ansteckung ist sehr groß, nachdem Budapest, das vor dem Kriege eine der saubersten Städte war, nun in das Gegenteil verwandelt worden ift. Unrat und Rehrichthaufen liegen in den Höfen, da es an Futter für die Pferde zur Abfuhr fehlt. Die Straßen werden nicht besprengt, weil die hydraulischen Anlagen infolge Rohlenmangels keine Kraft erzeugen können. Der Schweizer Arzt Dr. Billic, Delegierter des Internationalen Roten Arenzes, hatte Gelegenheit, zu sehen, wie Kinder in Budarest zur Welt kommen. Er berichtet darüber unter dem 17. Februar 1919 (also noch vor Errichtung der Räterepublik, zur Zeit der gepriesenen Koalitionsregierung von biingerlichen Demokraten und Sozialdemokraten. Die Red.). Seither konnte keine Abhilfe geschaffen werden, so daß die Lage sich noch verschlechtert hat:

> Städtisches Arankenhaus für Geburtshilfe, Bakaster, Budapest.

Was einem vor allem auffällt, ist das gänzliche Fehlen von Bettiichern. Die schlechten Decken können nicht gewechfelt und desinfisiert werden, weil zu wenig vorhanden find. 3ch sah eine Katientin, die zwei Tage vorher eine schwere Operation durchgenracht hatte, auf einer bloßen Matraze liegen, bedeckt mit einer zerlinmpten Decke. Die Laige der eingebrachten Frauen unterscheidet sich davon in keiner Weise. Sofort nach ihrer Ankunft erhalten sie ein Bett wie beschrieben, dessen Matraze von der Vorgängerin ohne Leintuch oder ingend welche Decke benützt worden ist. Die Matrazen sind infolge der fehlenden Reinigungsmittel, wie Seife usw., mit dem Blut der früher eingetretenen Frauen beschmutt und müssen in diesem Zustand von der nächsten Mutter benützt werden! Die neugeborenen Kinder werden in alte, zerrissene Lumpen gewickelt, nachdern alle Kindermäsche längst aufgebraucht ist. Einige der Kleinen werden auf Federn ohne Decken gelegt; das Ganze eine schmutzige Masse, die den widerlichsten Anblick bietet. Die Sänglinge Towolf wie ihre Mitter haben ihren Plat spätestens nach acht bis zehn Lagen zu verlaffen, um für neu ankommende Franen Raum zu schaffen. Zu Haufe sterben die Kleinen gewöhnlich an Hunger und Kälte. Das Krankenhaus verfügt über keinerlei Wäsche, so daß die Sänglinge buchstäblich nack beimgeschick werden.

Die zukümftigen Wiitter sind in einem ungeheizten Raum untergebracht, wo die ungliicklichen Frauen unter den dinnen Decken frösteln. Die Nahrung ist auf das äußerste beschränkt, sie besteht in einer leichten Gurkensuppe und höchstens zwei Zehntelliter Wildy sür den Tag, das ganze Hospital erhält nur 60 Liter. Dieses Krankenhaus ist gegenwärtig das beste von allen in Budapest.

Seit dem zweiten Ariegsjahr waren in Budapest vor den Bäcker-, Mehger-, Kartoffel- und Kohlensäden von 2 Uhr morgens an Frauen mit ihren Kindern an der Brust zu sehen, dannit sie morgens um 8 Uhr, wenn die Läden geöffnet wurden, die Ersten waren. Genigten doch die Lorräte nie, und wer später kam, erhielt nichts mehr. Es kam oft vor, daß Mütter ihre Sänglinge Nachbarn oder Fremden liehen, da diese dadurch das Recht hatten, zuerst an die Reihe zu kommen. Eine Anzahl Sänglinge brachte auf diese Weise die Winternächte im den Straßen zu, bis ein barmherziger Tod sie von ihrem jammervollen Dasein befreite. In diesen langen Reihen Wartender — zusammenge= fekt aus menschlichen, in schmukige Lumpen gehüllte Wesen - befanden sich Kinder jeden Alters, die starren Blicke auf die zu öffnenden Tiiren gerichtet. Sie kamen mit der Dämmerung, um Posten zu stehen für ihre Witter, während diese den Haushalt besorgten, da sie den Tag über Brot verdienen nußten an Stelle des sich an der Front befindlichen Baters. Wenn die Schule anfing, kam die Mutter, 12m ihr Kind abzulösen, d. h. wenn die Schulen nicht infolge Rohlenmangels oder Kinderkrankheiten geschlossen waren. In diesem Fall bummelten die Kinder, deren Mütter zur Arbeit gehen mußten, in den Straßen der Stadt herum, in alte Lumpen gehüllt und große Schuhe voller Löcher an den Füßen. Seit 1916 ist Ungarn ohne jeden Ersat von Kinderschuhen. Ueber den letzten Winter wurden in den Ambulanzen eine beträchtliche Angahl von Kindern mit Frostbeulen behandelt.

Fede Art von Medizin sehlt, sogar Baseline und Lebertran. Sechs Monate vor dem Wassenstillstand war in Ungarn kein Material mehr für Binden vorhanden. Die armen Berwundeten bekamen täglich Gaze auf ihre tiesen, eiternden Bunden. Aber jett sehlt auch diese, und als Ersat wird Bapier verwendet, das in einigen Stunden von dem Eiter ausgesaugt ist. So kann keine ersprießliche chirungische Arbeit mehr geleistet werden. Alle diese Leidenden sind zum Tode verurteilt oder bleiben ihr Lebtag hilflose Kriippel. Die Kinderstreblichkeit ninnnt täglich zu."

Es muß beachtet werden, daß die vorstehenden Schilderungen sich zum großen Teil auf Zeiten beziehen, die bor der Räteherrschaft in Ungarn lagen. Es geht aus ihnen hervor, daß das Massenelend schon 1916 zum Himmel schrie, als die nibelungstreuen deutschen Gladiatoren der öfterveichisch-umgarischen Monarchie, die mehrheitssozialdemofratischen Hänisch und bürgerlichen Konsorten, in Budapest noch glänzende Informationsreisen und Verbrüderungsfeste feierten, und die Presse die üppigen Tafelfreuden in den großen Hotels nicht genug rühmen konnte. Das Massenelend reckte auch riesengroß die dirren, gespenstigen Glieder, als die klugen, besonnenen, richtigrechnenden Führer der Sozialdemokratie mit bürgerlichen Politikern im Bunde unter Graf Karolyis Leitung die Geschicke eines "demokra-tischen Gemeinwesens" bestimmten, als der Parlamentarismus das Fillhorn seiner Gaben über das Land ausschlittete, keine unheilschwangere Diktatur des Proletariats dessen Glück zerrüttete und die bojen Kommunisten die Gefängnisse füllten. Die kommunistische Räterepublik mußte mithin ein geradezu erdriickendes Erbe furchtbarster Massen= nöte übernehmen. Gegen sie halfen keine sozialen weißen Salben, keine kleinen Weformpflästerchen, es bedurfte eines Eingreifens mit eiserner Faust, um den Jammer auch nur zu mildern, zu lindern. So erklären sich jene Eingriffe der Mäteregierung gegen das Heiligste der bürgerlichen Welt, gegen das Eigentum, von denen die Presse schaudernd berichtete: die "Aufteilung" der Vorräte in Kleider-, Wäscheımd Möbelmagazinen unter das Proletariat, die Beschlagnahme der Bourgeoiswohnungen usw.

Fedoch die Näterepublik konnte des Elends nicht Herr werden, weil sich der eiserne Ning der Hungerblockade immer fester, erwürgender um das Land legte. Breiteste Majsen der Werktätigen verstanden diesen Zusammenhang der Dinge, und deshalb war auch die höchste Not außerstande,

ihr Vertrauen zum Sozialismus, zur Käterepublik zu erschüttern. Das bezeugten große Frauenkundgebungen, die am 31. Mai in Budapest stattgefunden haben. In 15 überfüllten Versammlungen nahmen die Frauen Stellung zur Lebensmittelnot, brachten ihre Alagen und Bejchwerden vor und erhoben ihre Forderungen zur Abhilfe. Bei diesen Veranstaltungen kam das enge Vertrauenswerhältnis zwischen den breiten Massen und den freigewählten Führern außerordentlich eindrucksvoll zum Ausdruck. Ueberall referierten Volksbeauftragte, Regierungswertreter und die Versammlungen gestalteten sich zu einer zwangslosen Aussprache zwischen ihnen und den Franen. Die Führer hoben hervor, daß der bittere Mangel an Lebensmitteln eine Hinterlassenschaft des Kapitalismus und Weltkrieges sei und eine Folge des Vernichtungskampfes des Ententeimperialismus gegen Ungarn. Die Frauen schilderten ihre Nöte und verwiesen auf Mittel und Wege, ihnen zu steuern. In allen Versammlingen erklärten sie, daß sie die Hauptursache ihrer Entbehrungen und Leiden wohl erkannt hätten und bereit wären, für die Berwirklichung des Sozialismus, für die Käterepublik auch weiterhin zu dulden und zu kämpfen. Viele Proletarierinnen Budapests sind wahre Heldinnen im Ertragen gewesen. Sie waren den Männern ebenbürtig, die fich gegen die rumänischen, serbischen und tschechischslowatischen Weißgardisten der Entente für die Sache der Freiheit geschlagen haben. Allein der Opfermut der Einzelnen, ja vielen hat dem Verhängnis nicht zu wehren vermocht, daß aufs unerträglichste gestiegene Entbehrungen die körperliche und seelische Araft der Massen gebrochen haben. Es ist micht die Urjache des Sturzes der Räterepublik, wohl aber ein diesen erklärender Umstand unter andern Umständen. Auch seine richtige Einschätzung läßt die Macht der soziali= stischen Idee hell aufleuchten, die bewirkte, daß unfägliches Leid bis an die Grenze des Möglichen ertragen worden ist. Die Macht dieser Idee wird in dem heute geschlagenen Proletariat lebendig bleiben und ein neues Sowjetungarn schaffen, das den Kampf mit dem Kapitalismus siegreich besteht. Wann? Die Antwort von dieser Frage hängt nicht allein von der Erkenntnis und dem Tatwillen der ungarischen Proletarier ab, sie ist die Sache der Ausgebeuteten der Welt.

Solidaritätsaktion.

Die von der Frauenkommission der sozialdemokratischen Bartei angeregte Solidaritätsaktion mit den Basser Streikenden und den Gemakregelten bat guten Anklang gefinden

ben und den Gemaßregelten hat guten Anklang gesunden. Schon sind zirka 30 Kinder im Züridiet zur Erholung, weistere werden solgen. Verschiedene Sektionen haben Geldsammslungen durchgesührt, an der Spize marschiert dis anhin St. Gallen. Die gesammelten Gelder werden sür die Kinder rerwendet, um diese die Härten der Wäßregelungen nicht allzusehr verspüren zu lassen. Im großen und ganzen sollte die Solisdaritätsaktion noch weit mehr ausgedehnt werden. Die Kärbereibarone haben viele Familienväter und Mütter gemaßregelt, aus gewissen Hänelten zwei und mehr Personen. Der Zwed ist sehr durchsichtig. Die Organisation soll gesprengt werden, zerstört. Liebkind die den Fadrikanten sind die Christlichsozialen; man verzucht mit allen Witteln, selbst durch die Geistlichkeit, die Arbeiter von der Organisation soszulösen, das soll und darf ihnen aber nicht gelingen.

Wenn die Arbeiterfrauen mittelst ihrer Solidaritätsaktion dazu beitragen, die Versuche der Unternehmer zuschanden wersden zu lassen, und in manchem Kinderherz Freude ausblühen zu sehen, sind sie überreich belohnt.

Die Sammlungen gehen weiter. Der Einfachheit wegen soll von nun an alles an den Arbeitersefretär A. Weber, Burg-vogtet, Basel, gesandt werden. Wer Ohst und Gemüse senden kann, lasse sich vom Textilarbeiterverdand Basel die Abresse einer Familie geben und adressiere seine Sendung jeweils direkt. Die in Zürich durchgesührten Sammlungen sollen sür die eigenen Generalstreitopser Verwendung sinden. Auch hier ist manche Not zu lindern.